Das Beste ist, du denkst gleich einmal nach, was du bisher mit deiner Zunge gemacht hast. Hast du gefunden, daß es auch bei dir in dieser und jener Beziehung happert, dann frisch ans Werk und die Zunge meistern. Fürs erste wird dir dann nicht alles mögliche nachgesagt werden können und fürs zweite benützst du die Zunge, die eine Gabe Gottes ist, so wie es sich gehört. Freilich wird dir dies Mühe kosten, aber auch hier gilt der alte Spruch: Steter Tropfen höhlt den Stein. Ein ernstlich gewollter Versuch führt zum Erfolg. Das soll auch bei dir Wahrheit werden.

Ein Besuch bei den deutschen von Lusern.

Von G. C.

Wie so oft in Friedenszeiten, zog es mich auch heuer wieder mit zauberischer Gewalt nach Süden, in die deutsche Sprachinsel Lusern.

Ganz von Italienern umgeben und eingeschlossen, haben es jene wackeren Deutschen doch verstanden, ihre Muttersprache sich zu bewahren, deutsche Sitten und Gebräuche zu pflegen, deutsche Lieder zu singen, deutsche Geschichten und Märchen sich zu erzählen. Und wie kam doch dieses Bestreben aus innerstem Herzen und aus fester Ueberzeugung, bereit auch Opfer, ja große Opfer zu bringen! Im Jahre 1887 war es, als es galt einen deutschen Gemeinderat zu wählen; da waren die Männer in jenem Sommer, wie immer in der ganzen Welt auf Arbeiten zerstreut. Als man ihnen die Wichtigkeit dieser Gemeindewahlen schriftlich mitteilte, da eilten sie herbei; mehrere waren bei einem Bau in Siebenbürgen beschäftiget, aber sie kamen und verhalfen den Deutschen zum Siege. Die Heimatsliebe der Luserner wird wohl kaum ein ähnliches Beispiel irgendwo finden: Schwärmerisch sehen die blauen Augen, wenn die Luserner erzählen von ihren Ahnen, von der Schönheit der Gegend und ihrer Alpen und Wälder, solch' fetter Käse und so süße Butter wird nirgends bereitet auf der Welt, so wohlschmeckende Kartoffel und so schöne Krautköpfe gibts nirgends; fremde Mädchen führte man nicht zum Altar; selten heiratet ein Jüngling anderswohin; ja als ich einmal vom jungen Vorsteher gefragt wurde, ob ich auch auf die Jagd ginge, was ich bejahte, da teilte er mir mit, daß in Lusern sicher die besten Hasen der Welt herumspazieren.

Wie in früheren Jahren, so konnte ich mit meinem mich begleitenden Freunde auch heuer wieder die so großartig ausgebildete Gastfreundschaft der ja sonst sehr armen Luserner beobachten und genießen. Ueber die Fleimstaler Alpen waren wir ins Valsugana nach Borgo abgestiegen und am folgenden Tage über den Armenterarücken und Bad Sella zum sehr steilen „Törle von Manetsch“ aufgestiegen, um von dort aus über prächtige Kriegsstraßen, saftige Weiden und zerschossene Wälder unserem Ziele Lusern zuzustreben, — und das alles in zwei Tagreisen — da ist es wohl begreiflich, daß wir ganz müde und matt dort ankamen. Der erste Gruß ward uns von einem 6—7jährigen Bürschlein geboten: „buona sera!“ Offenbar hielt er uns für Italiener und handelte laut Instruktion der Ortsobrigkeit. Wie schämte er sich aber, als ich ihm deutsch den Gruß erwiderte, und als ich ihn fragte, wer sein Vater sei, gab er mir gar keine Antwort mehr. Gleich aber trat sein Vater aus der Haustür, grüßte uns herzlichst und nötigte uns sogleich bei ihm einen schwarzen Kaffee und ein Glas Wein zu trinken. Noch am selben Abende traf ich den Herrn Sindaco, der mich auch freundlichst einlud, ja wenigstens eine Woche in Lusern zu bleiben. Zwei Tage sind wir dann ausgeblieben, die Rast tat uns wohl; doch in jedes Haus hätten wir sollen einkehren, bei jeder Familie Besuch machen und überall wurde uns etwas zur Erfrischung und Labung geboten und genötiget zuzugreifen.

Hei, wie da die Herzen aufgingen und die Zungen sich löſten, wie manches heitere Ereignis, das ich wohl schon vergessen hatte, wieder in Erinnerung kam! — Doch wie wehmütig schwer klang der Unterton durch, als man den Auszug aus der Heimat zu Anfang des Krieges mir erzählte, wie manche bittere Träne haben diese Armen während des Krieges in Böhmen draußen geweint! Und als sie endlich im Frühjahre 1919 ihre so teure Heimat wieder betreten durften, da war die Kirche von Granaten durchlöchert, der Turm gestürzt, die Wohnungen zerschossen und ausgeraubt — und 2 Monate blieben sie ohne Priester. Und ich kann mir halt unmöglich die braven Luserner ohne ihre Priester, die sie so sehr liebten und hochschätzten, vorstellen. Ganz offen, ganz ehrlich und voll Vertrauen kamen Männer und Weiber zu „ihren“ Seelsorgern, teilten mit ihnen Freud und Leid, wie sie auch im Herbste aus jedem Hause dem „Pfaff“ einige Kartoffeln und zwei oder drei „Kabis“ wenigstens brachten.

Und heute? — Ja heute ist Lusern sozusagen wieder ganz aufgebaut. Die Leute wohnen besser als früher, die Häuser wurden nicht mehr so zusammenhängend hergestellt, sondern etwas zerstreut, jedes Haus trägt auch zur Belebung in der Mitte der Längsseite einen spitzen, hohen Giebel; auch die Kirche dürfte bis im Winter der Benützung übergeben werden; doch dieses Glück und diese Zufriedenheit, wie sie in den Vorkriegszeiten herrschten, ebenso auch die Genügsamkeit ist nicht mehr zu finden. Schwer lastet der Gedanke und das Gefühl der „Erlösung“ auf den Gemütern aller, man hat sie gezwungen zu nehmen, was sie nicht gesucht und nicht benötiget.

Marktberichte.

– Margarethenmarkt in Welsberg. Man schreibt uns von dort unterm 12. Juli: Der heutige Margarethenmarkt war mittelmäßig besucht. Auch fremde Viehhändler waren wenig vertreten. Von dem aufgetriebenen Großvieh fanden zum Großteil nur Mastochsen und Mastkühe Absatz, nach anderem war überhaupt keine Nachfrage. Die große Dürre und der davon abhängende unausbleibliche Futtermangel wird daran schuld sein. Die Preise des Viehes sind seit dem letzten Brunecker Markt wieder gesunken. Besseres Geschäft machten einige fremde Kaufleute der Manufakturwarenbranche, welche mit zwei Autos angefahren kamen und ihre Ware in marktschreierischer Weise feilboten. Um 150 L. erhielt man einen ganzen Pack verschiedener Stoffe und die Leute kauften ohne Besinnen drauf los, so daß gegen 3 Uhr nachmittags beide Lastautos voll Stoffe ausverkauft waren. Dadurch wurde den hiesigen einheimischen Kaufleuten großer Schaden verursacht.

Neue Ziffern über das neue Europa.

Europas Karte ist noch im Schwanken. Polens Grenzen, ungarisch-österreichische Grenzverbesserungen, Bestrebungen auf dem Balkan, Anschlußbewegungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker geben Europa noch kein ruhiges Bild. Gegenwärtig sind laut „Wirtsch. und Statistik“ die Größen- und Bevölkerungsverhältnisse in Europa folgende:

Der Landfläche nach steht Frankreich mit 550.986 Quadratkilometern an der Spitze der europäischen Staatsgebilde. An zweiter Stelle steht (mit Einrechnung der Balearen und Kanad. Inseln) Spanien (505.197 Quadratkilometer). Trotz aller Erdrosselungsanstrengungen darf Deutschland noch den dritten Platz mit 473.314 Quadratkilom. einnehmen. Dann folgt Schweden (439.178 Quadratkilometer), Polen (360.000 Quadratkilomet.), Finnland (325.527 Quadratkilometer), Norwegen (322.909 Quadratkilometer, Großbritannien und Irland (313.649 Quadratkilometer), Italien (310.776 Quadratkilometer), Rumänien (292.000 Quadratkilometer), Südslavien (225.000 Quadratkilometer), Griechenland (150.884 Quadratkilom.), Tschechoslowakei (141.632 Quadratkilometer), Island (104.785), Ungarn (92.500), Portugal (91.948), Grönland (88.000), Bulgarien (87.445), Oesterreich (81.879), Estland (67.750), Lettland (64.856), Schweiz (41.298), Dänemark (38.969), Niederlande (34.186), Belgien (30.440), Albanien (28.000), Luxemburg (2586), Memel (2447), Danzig (1920), Marber (1359), Liechtenstein (159). Die Ziffern über Litauen und Rußland fehlen in dieser Aufstellung.

Ein andres Bild geben die Bevölkerungsziffern. Trotz allem und allem steht da unter den genannten Staaten Deutschland mit 60,837.579 Einwohnern an der Spitze. Großbritannien folgt an zweiter Stelle (45,2 Mill. E.), an dritter steht Italien (39 Mill. E.), und erst an vierter Stelle ist Frankreich mit 38 Millionen Einwohnern zu nennen. Es folgen dann Polen (27 Mill. E.), Spanien (rund 20 Mill. E.), Rumänien (15½ Mill. E.), Südslawien (14½ Mill.), Tschechoslowakei (13,7), Ungarn (7,8), Oesterreich (6), Portugal (5,9), Schweden (5,8), Griechenland (5,6), Bulgarien (4,9) usw.

Südtiroler! Werdet Mitglieder der Tiroler Volkspartei!

Bombenlieferungen für die Trientner Fascisten.

Vor kurzer Zeit wurde in der Festung Rocchetta im Nonstal ein Koffer entdeckt, in dem sich 20 Bomben befanden. Dieses Koffer wollten zwei junge Burschen, Arezzo und Leonardi, wegschleppen, wurden aber daran noch rechtzeitig verhindert. Nun stellte sich heraus, daß diese zwei Mitglieder der Trienter Fascistengruppe sind. Ausgefolgt wurden die Bomben von einem in der Festung Dienst tuenden Leutnant namens Bianini. In Trient glaubt man, daß die Bomben gegen die neuen „roten Sturmtrupps“, die sich in Trient gebildet haben, bestimmt gewesen wären. Dieses Vorkommnis hat überall großes Aufsehen erregt, besonders deswegen, weil ein Offizier der ital. Armee Fascisten solche Mordwerkzeuge übergeben hat. Wir sind recht gespannt zu hören, was man mit dem betreffenden Leutnant macht und wie die Militärbehörde den ganzen Fall behandeln wird.

Kirchliche Nachrichten.

Ernennung. Pfarrer Heinrich Schwaighofer wurde wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Pfarrgemeinde Sexten in schwerer Kriegszeit vom hochwst. Fürstbischof Johannes zum Geistlichen Rat ernannt. Diese Ehrung wird nicht bloß in der dankbaren Gemeinde Sexten große Freude auslösen, sondern auch im ganzen Pustertal als Würdigung großer Verdienste empfunden werden.

Todesfall. Am 20. Juli verschied zu Meran nach kurzer Krankheit der hochw. Herr Karl v. Egen, Zehnuhrmeßbenefiziat in Meran. Er entstammt der altadeligen Familie von Egen und ist geboren auf Schloß Turnstein am 16. April 1845, studierte das Gymnasium in Meran und die Theologie in Trient und wurde am 10. Jänner 1869 zum Priester geweiht. Er diente als Kooperator in Hafling, später als Benefiziat in Partschins, bis er mit 6. August 1890 das Zehnuhrmeßbenefizium bezog, das er bis zu seinem Tode innehatte. Die Beerdigung erfolgt heute, Freitag, 5 Uhr abends in Meran.

Diözese Brixen. (Bischöfliche Auszeichnungen.) Der hochw. Herr Dekan und Pfarrer Josef Andreas Thurnher in Bürs wurde zum Ehrendomherrn der Diözese Brixen ernannt. — Zu fb. geistlichen Räten wurden ernannt die hochw. Herren: Anton Müller (Bruder Willram), Religionsprofessor in Innsbruck; Dekan Joel Eberhart in Deutsch-Matrei; Dekan Thomas Hintner in Sillian; Dekan Franz Schwarz in Flaurling; Pfarrer Silvester Halder in Telfs; Pfarrer Hilarius Leissing in Frastanz; Pfarrer Alois Matt in Detz; Josef Strasser, Sekretär bei der apost. Administratur in Feldkirch. — Ausschreibung: Die Dekanalpfarre Cortina d'Ampezzo, Patron: die Gemeinde, bis zum 23. August.

Briefkasten.

Kiens. Schon einer mit einem Bericht zuvorgekommen. Schreib mir einmal, wie es sonst in Kiens ausschaut. Tut mich interessieren. Beste Grüße!

Deutschnofen. Ein Teil des Berichtes wurde weggelassen, da ein anderer schon zuvorgekommen war. Senden Sie das nächstemal wieder ein Briefl.

Lengstein. Warum hast du deinen Namen nicht unter den Bericht gesetzt? Das nächstemal hoffe ich auch deinen Namen zu erfahren. Wie du weißt, erfährt denselben sonst niemand als ich. Schreib mir bald wieder einmal. Hast ganz gute Anlagen. Aber vergiß nicht den Namen.

Eyrs. Schreiben Sie bald wieder einmal. Beste Grüße.

Kurtatsch. Ihr Artikel wird in der nächsten Nummer der B.-Z. veröffentlicht werden, da er für diesmal etwas zu spät eingetroffen ist. Schreiben Sie bald wieder etwas. Sie sind ja erfahrener Landwirt.

Föhrenheim. Dein Bericht war recht gut. Du hast eine ganz gute Feder. Ich hoffe, daß ich bald wieder ein Briefchen von dir erhalte. Recht viele Grüße.

Geiselsberg. Schreib recht bald wieder.

Layen. Schreib bald wieder einmal, wenn du auch viel zu tun hast. Beste Grüße.

St. Lorenzen. Einige kräftigere Ausdrücke mußte ich weglassen, weil der Staatsanwalt gleich den Strafkodex hervorholt und mittels eines alten Paragraphen, der im österr. Gesetzbuch steht, den Boten konfisziert. In dieser Beziehung hält man sich äußerst gewissenhaft an die österreichischen Gesetze. Es ist halt angenehm, daß man das freie Wort mittels Gesetzesparagraph unterdrücken kann.

Oberinn. Du schreibst recht gut. Nur so weiter. Etwas muß ich dir aber doch noch sagen: Schreib nie mit Tintenstift, denn die Schrift mit Tintenstift können die Setzer gar nicht recht lesen. Beste Grüße!

Dornengestrüpp. Die letzte Angelegenheit berichtest du dann im August einmal dem eigentlichen Botenmann, der zur Zeit auf Urlaub weilt. Beste Grüße!

O. W., Hafling. Der Erlaß bezieht sich nur auf die alten Provinzen Italiens und hat auf unser Gebiet keine Anwendung. Infolgedessen können Sie Ihr Guthaben von Oesterreich vorderhand nicht fordern. Gruß!

Feldthurns. Der Artikel über den Kirchenchor ist schon ziemlich persönlich, daher ist es vielleicht besser, wenn wir ihn vorläufig nicht veröffentlichen. Ich bin auch dafür, daß man Mißstände beseitigt, kann aber nicht sagen, wie es gerade in Feldthurns ist. Ich meine, es wird gut sein, wenn einmal an die Stellen herangetreten wird, die in der Sache in erster Linie zu tun haben. Hängen wir also die Sache nicht an die große Glocke, sondern suchen wir das Mißverständnis durch gegenseitige Beratungen zu lösen.

Burgstall. Deinen Bericht habe ich etwas zusammengezogen. Wen es angeht, kann daraus das Richtige entnehmen.